

Magolder
Amts- & Intelligenz-Blatt.

Nr. 78.

Freitag den 26. September

1856.

Königl. Dekanatamt Magold.

Den Königl. Pfarrämtern werden im Auftrag des Herrn Fr. Le Grand-Iselin in Jouday eine Broschüre —
Lavaters Lebensende — erhalten, die zu unentgeltlicher Vertheilung an die Herren Geistlichen und Schullehrer be-
stimmt ist.

Magold, 24. Septbr. 1856.

K. Dekanatamt. Freihöfer.

Forstamt Altenstaig.
Revier Enzklösterle.
**Lang- und Klobholz-
Verkauf.**

Am Dienstag den 30. d. Mts.,
Morgens 10 Uhr,
im Enzklösterle: ein im Staatswald
Banne 8. wegen Nichtbezahlung zu-
rückgefallenes Loos, bestehend in
194 Stämme Langholz und
34 Klöße.

Altenstaig, 19. Septbr. 1856.

K. Forstamt.
Alber.

2^{te} Hatterbach,
Oberamts Magold.
Auswanderung.

Christine Zeller von hier, nun
verehelichte Kusmanl in New-York,
wandert nach Amerika aus. Da
deren bisheriger Pfleger hier die ver-
fassungsmäßige Bürgschaft nicht leisten
— das noch beibehalten habende Pflög-
vermögen aber binnen Kurzem nach
New-York senden will, so ergeht
die Aufforderung: etwaige Ansprüche
an ic. Zeller

binnen 15 Tagen
dahier geltend zu machen.

Den 22. Sept. 1856.

Stadtschultheißenamt.

Bernack.

Geld-Offert.

Gegen gute Siderbeit hat

300—400 fl.

anzuleihen das

Freih. v. Gütlingen'sche
Rentamt.

Der

Volksbote aus Württemberg,

ein Kalender für Stadt und Land (Bibellkalender),
ist erschienen für 1857 und zeichnet sich hauptsächlich durch **viele wohl-
gelungene Xylographien**, durch **ansprechende**, Herz und Geist
bildende religiöse Erzählungen, durch einen **reichhaltigen
sachkundigen Gartenkalender** und eine gefällige Ausstattung aus.
Der Leser wird in demselben zu seinem Nutzen die neuesten **Postvor-
schriften** und sonstige Belehrungen finden.

Preis des Exemplars:

Mit Anhang geb. 6 fr., ohne Anhang geb. 3 fr.

Durchschossen mit Schreibpapier 10 fr.

Taschenkalender schön gebunden 9 fr., mit Futteral 15 fr.

Zu haben in der **G. Zaiser'schen** Buchhandlung in Magold.

In der G. Zaiser'schen Buchhandlung in Magold ist zu haben:

Ausführliche

Volks-Gewerbslehre

oder
allgemeine und besondere

Technologie

zur
Belehrung und zum Nutzen für alle Stände,

von
Dr. J. S. M. v. Poppe.

Nach des Verfassers Tode neu herausgegeben unter Mitwirkung mehrerer
Gewerbsmänner von

Prof. **Dr. N. Wagner.**

Siebente Auflage mit 266 in den Text gedruckten Holzschnitten.

Preis brochirt 5 fl. 24 fr.

Wildberg.

Am gestrigen Jahrmarkt wurde auf einem Krämerstand ein Geldbeutel mit Geld zurückgelassen.

Der rechtmäßige Eigenthümer, nachdem er sich als solcher ausgewiesen haben wird, mag solchen binnen 15 Tagen bei der unterzeichneten Stelle ablangen, widrigenfalls anderweitig darüber verfügt werden wird.

Den 23. Septbr. 1856.

Stadtschultheißenamt.
Nestel.

21^a Haiterbach.

Aechten Frucht- und Weizenbrauntwein zu billigstem Preis empfiehlt

L. Widmann.

21^a Haiterbach.

Einen noch wenig gebrauchten Conditorei-Ofen hat billigst zu verkaufen

L. Widmann.

21^a Gündringen.

Bretter feil.

4—500 in Model geschnittene dünne Bretter sind zu haben bei

Sägmüller Nisch.

21^a Sulz.

Oberamts Nagold.

Geld auszuleihen.

Bei der hiesigen Stiftspflege sind gegen gesetzliche Sicherheit

200 fl.

zum Ausleihen parat.

Stiftspfleger Gärtner.

21^a Nagold.

Geld auszuleihen.

Gegen gesetzliche Sicherheit liegen

300—400 fl.

zum Ausleihen parat.

Näheres bei der

Redaktion.

Nagold.

Geld = Offert.

Es liegen gegen zweifache Versicherung in Häusern und Gütern, auf einen oder mehrere Posten

1200 fl.

zum Ausleihen parat; bei wem? sagt die Redaktion.

21^a Ettmannsweiler,

Oberamts Nagold.

Geld = Offert.

Bei dem Unterzeichneten liegen

200 fl.

gegen gesetzliche Versicherung zum Ausleihen parat.

Den 22. Sept. 1856.

Pfleger Koller.

21^a Walddorf,

Oberamts Nagold.

Geld auszuleihen.

200 fl.

liegen gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat bei

Jakob Bentler,
Stricker.

Gold- und Silber-Curse

am 23. September 1856.

Pistolen	fl.	9 38—39
dito Preussische	"	9 51—52
Holl. Zehnguldenstücke	"	9 45
Randducaten	"	5 34 ¹ / ₂ —35 ¹ / ₂
Zwanzigfrankenstücke	"	9 16—17
Englische Sovereigns	"	11 40—44
Preuss. Thaler	"	—
Fünf frankenstücke	"	2 20 ¹ / ₂
Preuss. Kassenscheine	"	1 41 ² / ₃ —5 ² / ₃
Divers. Kass.-Anw.	"	1 43 ¹ / ₄ G.

Als durch ihre treffliche Qualität beliebte Toilettartikel können in empfehlende Erinnerung gebracht werden:

Italienische Honigseife,

des Apoth. A. SPERATI in LODI (Lombardei). Diese Honigseife wird in verpackten kleinen und großen Päckchen zu 9 und 18 kr. verkauft und ist zum Waschen und Baden ausgezeichnet durch ihre belebende und erhaltende Einwirkung auf die Gesichtsschmeidigkeit und Weichheit der Haut.

Die innere Solidität obiger Cosmetiques erläßt jede ausführlichere Anpreisung: — da ein kleiner Versuch genügt, um die Ueberzeugung von deren Zweckmäßigkeit zu erlangen — und werden selbe nach wie vor in Nagold nur allein ächt verkauft bei

Vegetabilische Stangen-Pomade,

antorsifirt von dem K. Professor der Chemie, Dr. Lindes zu Berlin, wirkt sehr wohlthätig auf das Wachsthum der Haare, indem sie selbe geschmeidig erhält und vor Austrocknung bewahrt verleiht ihnen erhöhten Glanz und Elasticität und eignet sich gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel. Ein Originalstück kostet 27 kr.

G. Kaiser.

Allerlei.

Auf der Anklagebank des Schwurgerichts zu Rudolstadt saß in diesen Tagen der Schneidermeister Müller aus Jena, der seit vielen Jahren das Geschäft eines „Möglichmachers“ trieb. Er pflegte den Studenten gegen Pfänder und Ehrenscheine Geld zu verschaffen. Anfangs ging das Geschäft gut und warf hohe Procenten

ab, allein der Möglichmacher blieb doch zuletzt in der Tinte sitzen und sah sich genöthigt, durchzubrennen, weil er die ausgestellten Ehrenscheine verfälscht, eingenommene Gelder veruntreut und vielfacher Betrügereien sich schuldig gemacht hatte. Er entkam nach London, fing dort allerlei an, konnte sich aber nicht halten und kehrte nach Jena zurück, wo er sofort verhaftet wurde. Seine Frau ersekte zwar einen Theil der veruntreuten Gelder, allein

es fehlte noch immer viel und auf seine Versicherung, daß er es in kurzer Zeit möglich machen werde, den Fehlbetrag zu ersetzen, konnte man nicht viel geben. Die Geschwornen erklärten ihn der Fälschung, der Veruntreuung und des Betrugs für schuldig und der Möglichkeit wurde für drei Jahre unmöglich gemacht, d. h. so lange zur Zuchthausstrafe verurtheilt.

Freiburg, 22. Sept. So eben geht die Nachricht ein, daß Bahnwärter Huber, dabier stationirt, heute früh auf der Eisenbahn bei Emmendingen, wohin er sich gestern begeben hatte, todt aufgefunden wurde. Sein Kopf, vom Bahnzuge überfahren, sei gänzlich vom Körper getrennt gewesen; Näheres über diesen Unglücksfall ist noch nicht bekannt. Der Verunglückte war verheirathet und Vater von 2 Kindern. (Freib. Z.)

München, 16. Sept. Der Fischer des Generalkomitees des landwirthschaftlichen Vereins, Hr. J. B. Kuffer, gibt bekannt, daß vom Oktober an bebrütete Fischeier von Winterlaichfischen, die mit lebenden Embryonen versehen, mindestens 3—6 Wochen alt sind und in diesem Zustande weite Verwendungen ungeschädet ertragen (was mit Fischen bekanntlich nicht der Fall ist), bei ihm zu haben sein werden. Die verkäuflichen Fischarten bestehen in Seelachsen, Lachsforellen, gem. Forellen, Rheinsalmen, Salblingen, Hechten, Achen und Suchen, doch sind die Preise für das Tausend, welche zwischen 2 und 3 fl. wechseln, und davon nur die Hechte mit 30 fr. und die Achen mit 1 fl. 30 fr. die Ausnahme machen, etwas hoch. Es ist das erstemal, daß die künstliche Fischzucht ihre Produkte öffentlich verbreitet und verkauft.

München. Wie hiesige Blätter melden, hat sich die Zahl der Protestanten in der bairischen Hauptstadt, wo zu Anfang dieses Jahrhunderts nur einige wenige wohnten, jetzt über 15,000 erhoben, so daß die einzige ziemlich kleine evangelische Kirche vor dem Karlsthor für sie nicht mehr ausreicht. Man beabsichtigt daher die Errichtung einer zweiten evangelischen Pfarrei und einer neuen Kirche mit Schulhaus, welche in die Maximiliansstraße, auf der Ostseite der Stadt, zu stehen kommen sollen. (M.Z.)

Von Soden wird der Mrh. Ztg. die Entlarvung eines Gammers eigener Art gemeldet. Derselbe erließ nämlich in Frankfurter Blättern ein Gesuch nach einer Gesellschaftsdame, für die in London eine höchst vortheilhafte Stellung vakant sei, machte zur Bedingung: schönes Aeußere, seine Bildung, und „zur Abwehrrung unmotivirter Gesuche“ eine entsprechende Kaution; Adresse: Baron G. de Londres, Poste restante Soden. Sechzig bis siebenzig Anmeldungen erfolgten, die Polizei war indessen auf der Lauer und schnitt zu rechter Zeit den Faden des Spitzbubennetzes entzwei, in welcher letzterem bereits einige leichtgläubige Bewerberinnen zappelten. Der Hr. „Baron de Londres“ debütierte auch schon als „Baron von Eylert, praktischer Arzt aus London“, ist aber nichts weiter, als

ein gewisser Friedrich Eylert, einer höchst achtbaren Familie angehörig, von dieser jedoch wegen Lieberlichkeit verstorben. (Er ist der Sohn des verstorbenen Bischofs Eylert in Potsdam.) Aus seinen Papieren, die eine wahre Narritätensammlung von „zarten Briefen“ abgeben, erhellet, daß er „höchst angenehme Stellen für Damen“ bereits in Lüttich, Köln, der Schweiz zc. ausgeschrieben, und damit wahrscheinlich dort bessere Geschäfte gemacht hat, als in Soden.

Paris, 20. Sept. Die Expedition gegen Großkabylien, die erst im Frühjahr hätte stattfinden sollen, ist begonnen. Die Ereignisse haben eine solche Wendung genommen, daß man es zeitgemäß fand, den entscheidenden Schlag schon jetzt zu führen. Durch die beträchtlichen Vorbereitungen, die zur Herbeiführung ihrer vollständigen Unterwerfung getroffen wurden, erschreckt und immer mehr durch die militärische Blokade zusammengedrängt, haben die Kabylen die Feindseligkeit eröffnet. Sie haben eine Mühle angegriffen und eingenommen, indem sie eine Ansiedlerfamilie, die daselbst wohnte, ums Leben brachten. Ein vorgerückter Posten war ebenfalls Gegenstand eines unversehenen Angriffs geworden. Sie wollten, wie sie sich ausdrückten, sehen, ob ihr Pulver oder das französische lauter spräche. Diese Frage wird nicht lange ohne Antwort bleiben. Der Constitutionnel, dem wir diese Angaben entlehnen, berichtet, daß die Vorsichtsmaßregeln, welche in Erwartung der Frühjahrs Expedition getroffen worden waren, es möglich machten, imposante Streitkräfte in den Händen von General Renault, dem Oberfeldherrn der Expedition, zu vereinigen. Das große Kabylien soll von drei Seiten auf einmal angegriffen werden und die Expeditionscolonnen sollten am 10. September sich in Bewegung setzen. Wenn die Jahreszeit, wie man hofft, eine günstige bleibt, wird die Eroberung des Kabylenlandes unternommen und auch zu Ende geführt, wo nicht, soll diese Arbeit im Frühjahr vollendet werden. (S. Z.)

Antwerpen, 16. Sept. Vor zwei Monaten legte eine Riesenschlange im hiesigen zoologischen Garten 30 Eier, die sie selbst ausbrütet und von denen am 14. September eines ansiel. Kaum aus dem Ei gekrochen, bewegte sich die junge Schlange mit der größten Geschwindigkeit. Groß war die Menschenmenge im zoologischen Garten, um dieses Naturschauspiel zu sehen, das in Europa noch nicht dagewesen. Die Brütezeit währte 62 bis 63 Tage.

Vom Po, 16. Sept. In einem Orte an der genuessischen Küste hielt sich seit geraumer Zeit ein Individuum auf, welches auf splendidem Fuße lebte und leidenschaftlich spielte. Gleichzeitig kamen an diesem Orte (Zoaglio) und in der Nachbarschaft mehrere auffallende Diebstähle vor. Endlich fiel der Verdacht auf den Fremden, obschon derselbe in der besten Gesellschaft des Orts lebte; man forschte weiter und entdeckte in ihm einen gewissen Bianchi, der an einem andern, ferner liegenden Orte zu 10jähriger Galeerenstrafe verurtheilt war, aber aus dem

Gefängnisse zu entweichen verstanden hatte. Als man zu seiner Verhaftung schreiten wollte, war er entflohen; man behauptet, daß dieser Biani jetzt mit 6—8 andern Spießgesellen die ganze Gegend unsicher macht und sowohl der Gendarmerie als den andern Schutzwachen mit List und Erfolg spottet. (St. A.)

Belgrad, 12. Sept. Eine grausame Mordthat wurde hier gestern Nacht vollbracht. Die Juden halten vor den ihnen nun bald bevorstehenden Festtagen Nachts 3 Uhr Gebete, zu welchen der Synagogendiener die Gläubigen zu wecken pflegt. Diesen Umstand benützend, klopften türkische Räuber an die Jalousten des hiesigen Kaufmanns Jakob Cohen; dieser öffnet die Hausthüre und sofort drängt sich einer der Frevler hinein und springt auf einen Koffer zu; Cohen will ihn abhalten und erhält von demselben einen Datagaubieb, der ihm den ganzen Leib aufschneidet, so daß sofort die Eingeweide herausdrangen. Auf sein Geschrei springt der Sohn dazu und erhält einen weitklaffenden Hieb über die Stirne. In diesem Augenblick kommt aber gerade der Synagogenwärter, hört den Lärm, will helfen, wird aber von hinten von einem andern Räuber gepackt, welcher ihm einen scharfen Hieb über die Achsel versetzt; der ferner dazu kommende jüdische Schachter erhielt Stiche in den Rücken, ein Knabe betäubende Hiebe. Die Räuber, vier an der Zahl, sind entsprungen, ohne daß man ihnen bis jetzt auf die Spur gekommen ist, was auch überhaupt kaum der Fall sein dürfte, da es ja, wie schon erwähnt, Türken waren. Jakob Cohen ist bereits heute früh gestorben, sein Sohn Joseph wird seine Kopfwunde, zu der bereits der Brand getreten, nicht überleben; für die Andern ist Hoffnung. (Destr. 3.)

Ein Denkjettel für junge Aerzte.

Ein junger Arzt hatte die Manier, wo möglich alle Krankheiten für Hypochondrie zu erklären. Er rieth daher seinen Patienten sogleich Bewegung an. Bei einigen Stubengelehrten und Geschäftsmännern, welche in seine Hand fielen, leistete diese Methode herrliche Dienste. Eines Tages wurde der junge Mann zu einem Kranken gerufen, welcher über Schmerzen in dem Unterleibe klagte. Ohne sich nach den anderweitigen Umständen und nach der Lebensart des Kranken zu erkundigen, hub er also an: „Er macht sich zu wenig Bewegung! Scheer' Er sich aus dem Bette heraus und gehe Er spazieren!“ — Bei diesen Worten seufzte der Patient und sagte: „Wenn dieses der einzige Rath ist, den Sie mir geben können, so will ich lieber gleich liegen bleiben, um wenigstens vor meinem Ende noch einige ruhige Stunden und Tage zu haben! Ich bin seit zehn Jahren wöchentlich viermal vier Stunden als Bote gegangen und manchmal auch noch öfter. Ich sollte daher meinen, ich hätte in meinem Leben Bewegung zur Genüge gehabt!“ — Der junge Arzt mochte denken, wie jener Edelmann in der Fabel, dessen Hund die Kuh eines Bauern gebissen hatte: Ja, Bauer, das ist ganz was Anderes. So pflegt es aber in dieser Welt der Widersprüche zu ergehen.

Eine Geistergeschichte.

Zwei befreundete Offiziere, die Herren v. Kleist und v. Wintergarten, gingen kurz nach der Schlacht von Leipzig im Jahre 1813 über das Schlachtfeld und trafen einen schwerverwundeten, französischen Offizier, der sie flehentlich bat, seinen Leiden ein Ende zu machen und ihn vollends zu tödten. So sehr sie auch seinen hoffnungslosen Zustand erkannten, konnten sie doch, ohne sich den Vorwurf der Grausamkeit zu machen, seine Bitte nicht erfüllen und verließen den Unglücklichen in der Absicht, einen Chirurgen zu veranlassen, der dem Offizier beistehen möge. Dieser aber, da er sah, daß sie seinen Wunsch nicht erfüllen wollten, rief ihnen in seiner Verzweiflung die gräßlichsten Flüche und Verwünschungen nach. — Längere Zeit nach diesem Vorfalle wollte Kleist einen Oheim in den Rheingegenden besuchen und veranlaßte seinen Freund Wintergarten, ihn dahin zu begleiten. Sie trafen bei ihrer Ankunft den Oheim Kleist's nicht zu Hause an, machten deshalb einen Spaziergang mit einander, auf welchem sie auf eine Ruine stießen, an der ein noch ziemlich gut erhaltener Thurm stand. Es war eine herrliche Mondscheinacht und da der Verwandte noch nichts von ihrem Besuche wußte und sie auf dem Schlosse keine Störungen machen wollten, beschloßen sie, die in ihrem Kriegsleben so manche Nacht im Freien zugebracht hatten, in dem Thurme zu übernachten. Ein Flurwächter, den sie zufällig in der Nähe trafen, rieth ihnen ab, den Voratz auszuführen, da der Thurm nicht zu einem solchen Aufenthalt eingerichtet sei und keine Bequemlichkeiten habe. Da sie aber dennoch nicht davon abstehen wollten, sagte er ihnen: es gehe allgemein die Sage, es sei im Thurme nicht gehener, es hausten Gespenster darin, und gewiß würden die Herren ein Unglück erfahren, wenn sie über Nacht darin bleiben wollten; diese Warnungen reizten sie noch mehr, auch wollten sie nicht als Memmen erscheinen; sie ließen sich also von dem Manne Licht bringen und setzten sich an einem alterthümlichen Tische einander gegenüber, jeder zwei geladene Pistolen und zwei Lichter vor sich, und unterhielten sich so lange bis — Mitternacht vorübergegangen war, ohne daß ihnen etwas Unheimliches zugestoßen war. Hierauf überwältigte sie endlich die Müdigkeit und sie sanken in Schlaf, der aber sehr unruhig war und oft unterbrochen wurde. Auf einmal sah Kleist, daß die Thüre des kleinen Gemaches sich öffnete und der französische Offizier, der ihnen bei Leipzig die fürchterlichen Flüche und Verwünschungen nachgerufen, leibhaftig hereinschritt und Kleist einen Teller hinreichte, auf dem der Kopf seines Freundes Wintergarten lag. Kleist, ganz entsetzt und außer sich über diese unvermuthete Scene, wehrte die Erscheinung von sich ab — allein die Gestalt des Franzosen drang immer heftiger auf ihn ein; Kleist nahm in der Verzweiflung eine Pistole und feierte sie auf das Gespenst ab. — Er erwartete aus einem dumpfen Hinbrüten — und sein Freund Wintergarten lag todt vor ihm, von seiner Kugel mitten durch die Brust geschossen. Kleist wurde von dem Augenblicke an wahninnig und ist nie wieder geheilt worden.